



Wozu dient ein Editorial ?

Die Druckfahnen für den September-Leibniz stapeln sich durchgehen auf dem Schreibtisch. Das Heft könnte in den Druck gehen. Doch neben dem Inhaltsverzeichnis gähnt frech ein leerer Fleck. Na warte. Ich packe die Tastatur. Schon machen sich die Gedanken für ihren kurzen Flug startklar. Da lähmt mich die Frage: Wozu dient eigentlich ein Editorial?

Ja, wozu? Soll es dem geneigten Leser/der geneigten Leserin Appetit auf das Heft machen? Oder vielleicht eher auf die Mühen der Lektüre vorbereiten, wie es die Autoren dicker philosophischer Wälzer in Form einer Vorrede zu tun pflegen? Ist das Editorial eine Spielwiese für die Eitelkeit des Redakteurs?

Alles nah an der Wahrheit, auch wenn die edlen (und eitlen) Federn der Republik anderswo schreiben. Doch heute dient das Editorial dazu, das Lob der Autoren anzustimmen.

Genug also des Vorgeplänkels und der Zeilenschinderei. Ich erlaube mir, den Blick auf einen Aspekt im Tätigkeitsprofil eines Wissenschaftlers zu lenken, der das harte Dasein eines Forschers seit wenigen Jahren noch etwas schwieriger macht. 1999 haben die großen Wissenschaftsorganisationen, darunter die Leibniz-Gemeinschaft, die Initiative „Wissenschaft im Dialog“ aus der Taufe gehoben und sich zu einer offenen Debatte mit dem allgemeinen Publikum über die gesellschaftlichen Dimensionen der Forschung verpflichtet.

Es zeigte sich schnell: Das Publikum war begeistert; und von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurde neuerdings verlangt, sich in populären Worten und allgemeinverständlich mitzuteilen.

Zu den Orten, wo die neue Fähigkeit geübt werden kann, gehört das Leibniz-Journal, schließlich sind unter den Lesern viele fachfremde Wissenschaftler und interessierte Laien. Doch wer die Distanz zwischen Fach- und Alltagssprache oder auch die unterschiedlichen Kommunikationsregeln im Labor und am Frühstückstisch kennt, vermag zu ermessen, welche Zumutung im Dialog liegen kann. Umso höher sind Mut und Bereitschaft der Fachwissenschaftler zu bewerten, sich in das unentdeckte Land der „populären Schreibe“ zu wagen.

Anerkennung und Respekt gehören daher den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in diesem Heft, in früheren und kommenden die strengen Regeln der Kommunikation in der Fachgemeinschaft über Bord werfen und sich auf das Abenteuer Dialog eingelassen haben.

Für dieses Heft haben neben Wissenschaftsjournalisten und den Redakteuren die Wissenschaftler Günter Schucher, Walter Hauser und Ulrich Schubert zur Feder gegriffen. Danke.

Frank Stäudner

Frank Stäudner

SEPTEMBER 2001

NACHRICHTEN

- Wortsammler bieten Online-Service
 Bevölkerungsschwund an der Ruhr
 Landwirte werden zu „Energiebauern“
 Genomforschungsnetz wird weitergesponnen 1



SCHWERPUNKT: Astrophysik

- Die Gesetze des Universums** 4
 In Potsdam simulieren Wissenschaftler kosmische Strukturen
Sonnenforschung 6
 Kein anderer Stern lässt sich besser beobachten



PORTRÄT

- Umweltforschung** 8
 Von ganz unterschiedlichen Seiten nähern sich die Mitarbeiter des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) der Frage nach unserem Klima – so wie es heute ist und wie es vielleicht einmal sein wird
Gespräch 10
 Hans-Joachim Schellnhuber, Direktor des PIK, weiß um die Besonderheit seines Instituts: „Wir machen natürlich auch Klimafolgenforschung. Aber unser Konzept ist eingebettet in das ganz weite Konzept von Forschung zur Nachhaltigkeit.“



SPEKTRUM

- Asienforschung** 15
 Anforderungen und Erwartungen an die Wissenschaft steigen
Ausstellung 16
 Mit dem „Zentrum Neue Technologien“ bleibt das Deutsche Museum seinem Vermittlungsauftrag zwischen Wissenschaft und Gesellschaft treu
Viologie 18
 Ein neuer Therapieansatz in der AIDS-Forschung zielt nicht auf den Virus, sondern greift in die Abläufe der Wirtszelle ein



INTERVIEW

- Anna Katharina Braun, Neurobiologin und Gründungsprofessorin in Magdeburg** 20
 „Man muss sich der Wissenschaft mit „Leib und Seele“ verschreiben. Wer hierzu nicht bereit ist, sollte sich möglichst frühzeitig anderweitig orientieren.“
Zur Person: Anna Katharina Braun 22
 Neurobiologie/Neurowissenschaften – so heißt ein neuer interdisziplinärer Studiengang an der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität. Geleitet wird er von einer ehemaligen Wissenschaftlerin des Magdeburger Leibniz-Instituts für Neurobiologie



PERSONALIA

- Ehrung für ehemaligen Leibniz-Präsidenten
 Ehrentitel für Asienkenner
 Erfolgreiche Biotech-Ausgründer 23

Pauke im Bläserchester

In der Heftmitte finden Sie einen vielseitigen Beihefter zum diesjährigen Parlamentarischen Abend der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin